

Dascha Verne

Auszug aus Kritiken:

...Das Improvisatorische der beiden ausgestellten Collagen bietet eine besondere malerische Delikatesse an. Der durch Klebeflächen aufgegliederte Grund hat an Anonymität verloren, wird transparent, atmet. Die Farbe sitzt locker auf, gewinnt an Leichtigkeit, wird dem Aquarell gleich. Nicht rein zufällig sind die Farben von hellerem Tonwert, sie leben mehr vom Licht, öffnen sich dem umgebenden Raum...

Eine interessante Ausstellung, die nicht zuletzt durch ihre Geschlossenheit ein eindeutiges Bild von der starken Persönlichkeit dieser jungen Künstlerin vermittelt! Sicher der Beginn einer erfolgreichen Entwicklung .

(Westfalenpost 31.8.66 (Ausstellung Kunstpavillon Soest)

...Die Kunstwelt ist heute nicht weniger kommerzialisiert als die Welt des Films. Infolgedessen müssen neue Tendenzen als Mode, als *Dernier cri* lanciert werden, um Händler, Sammler und Museum eine geschäftliche Basis zu bieten. Dieses Spiel hat Dascha Verne nie mitgespielt. Sie hält keine Spielregel ein, die sie für eine der gängigen Ismen qualifizieren würde. Sie schneidet ihre Fotocollage aus den Illustrierten mit diesen harten, synthetischen Farben. (...)

Eines trennt aber die Arbeit Dascha Vernes von dem klassischen Surrealismus. Die surrealistische Methode ist der Schock: Regenschirm und Nähmaschine, die sich auf dem Seziertisch treffen. Dieser Zusammenstoß ist hier nicht vorhanden. Die Vision ist nicht auf Kontrast, sondern auf Harmonie aufgebaut. Auch wenn die Elemente – zum Beispiel offener Rachen, Felswand, freistehendes Auge und Text *Der Dauer-Killer* – gegenüber gestellt sind, unterstützen sie sich und messen einander. Hier haben wir weniger die Welt die Welt von Sigmund Freud als die von C. G. Jung. Gestalten des Alltags gewinnen die Kraft von Sagen.“

(John Anthony Thwaites in WDR III – 25.4.75)

...The 1970s, in Germany at any rate, were an intellectual decade in art. "Concept", "serial", "systems" were the magic words, with neorealism almost the only alternative. Lyricism, personal expression and spontaneity were ruled out, which may explain the relative neglect of Verne. Her Pictures and her relationship to material are based on intuition and emotion (neither pathos or anecdotalism), a breaking down of barriers to the unconscious world by means of a subtle conflict of associations. These pictures unintentionally "make themselves." In this regard, the artist is an heir to the Surrealists.

(John Anthony Thwaites, in ART NEWS, New York, 09/1980)

„Dascha Verne und ihre Kunst entzieht sich mit ungeheurer Konsequenz jedem Stil-Klischee, schottet ihr Werk gegen Kategorien herkömmlicher Kunstbetrachtung ab... Es sind unheile Bilder, entstanden wie unter einem Brennglas, unheile Bilder in einer unheilen Welt.“

(Georg Müller, AN 23.011982 zur Verleihung der Aachner Förderpreises)

„Oft erinnern Bilder der Künstlerin an Landschaften, wie sie uns in Träumen begegnen und Gegenstand von Sehnsüchten, aber auch Ängsten werden können. Auf den Zufall im malerischen Prozess wurde bereits oben verwiesen. Dascha trinkt ihre Blätter mit Farben, die unter Wasser verlaufen, verwischt, durch Bewegungen gelenkt werden und dann trocknen, um vielleicht erneut dieser Prozedur unterzogen zu werden, während der das Bild zusätzlich mit dem Zeichenstift oder, ganz im Gegensatz dazu, mit dem Messer bearbeitet werden kann. Am Ende eines solchen Arbeitsprozesses steht jene „Landschaft“, deren Verrätselung den Betrachter so fasziniert, dass er ihr schließlich begegnet wie einem Vertrautem.“

(Jörg Schubert 1992)

„...Vermutlich gibt es so gut wie keine experimentelle Technik, auf die sich Dascha Verne nicht eingelassen hätte, um ihre künstlerische Neugier zu befriedigen und ihr gestalterisches Spektrum zu erweitern. Nicht nur mit künstlerischen Verfahren wie Malerei, Zeichnung, Frottage, sondern auch mit Leim oder Kaffee hat sie ihre Collagen bearbeitet, mit Feuer oder in der Badewanne.

Damit steht sie natürlich in bester kunsthistorischer Tradition; besonders mit den phantastischen Bildcollagen der

Dadaisten und Surrealisten verbindet sie eine enge Verwandtschaft. Fabuliertale wie die Dadaisten Hannah Höch, Max Ernst und Kurt Schwitters haben sie zweifellos inspiriert. Gewiß stand auch Marcel Duchamp und der Gedanke des Objètrouvé Pate. Und auch die Malerei des Informel mit ihrer ungezügelten, nicht selten auch destruktiven Gestik wirkt in ihren Arbeiten nach, denn genau wie für die Kollegen der 50er Jahre ist nicht das Ganze, Heile, Unbeschädigte Dascha Vernes Thema, sondern vielmehr – auch autobiografisch bedingt – das Anfällige, Brüchige und Widerspenstige, das sich hinter den Schleiflackfassaden verbirgt..“

(Sabine Schütz in einer Rede zur Ausstellungseröffnung Galerie Holbein, März 2004)

...Sie widmet sich ausschließlich und vital der Malerei. Und die Bilder haben nichts von der Introvertiertheit ihrer scheuen, in sich gekehrten Urheberin. Wenn sie sich im Gespräch auch nicht „verbal so brillant ausdrücken kann wie Michael“ (so sagt sie – und sie leidet darunter wohl auch nicht), so kann sie das aber in ihren Bildern, lässt ihre Bilder sprechen. Und wie: expressiv, dynamisch, kraftvoll, auch provokativ und zuweilen chaotisch. Es ist eine dem Risiko verpflichtete Malerei aus zumeist informellen Abstraktionen – collagiert mit Ausrissen aus den medialen Blätterwäldern. Von ihrem klaren, ruhigen, von den Klassikern der Abstraktion angeregten frühen Malstil hat sie sich nach dem folgenschweren Unfall getrennt und zu dramatisch wirkenden Bildwelten gefunden, an denen sie jetzt bereits dreieinhalb Jahrzehnte mit wachsender Vitalität arbeitet..“

(Walter Vitt 2008)